Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Ueber das Brutvorkommen des Tannenhähers, Nucifraga c. caryocatactes (L.), im Osterzgebirge

Zimmermann, Rudolf

1930

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94933

Visual Library

sehr robust und ausfällig, wenn sie beim Frafs behelligt wurden. Angesichts der gröfseren Arten hielten sich die — hier nicht sonderlich zahlreich vertretenen — Sturmmöwen recht bescheiden zurück. Wenn im allgemeinen die Möwen auch ziemlich zänkisch sind, so verhalten sie sich doch einigermafsen friedlich, wenn Nahrung in Hülle und Fülle vorhanden ist. Das konnte man z. B. bei den grofsen Stintschwärmen (*Osmerus eperlanus*) beobachten; dann versammelten sich alle Möwen der Umgebung über den Fischen, sodafs man von fern meinen mochte, eine weifse Wolke schwebe über dem Meer. Dieses Schauspiel war übrigens oft ziemlich weit von der Küste entfernt zu sehen.

(Schlufs im nächsten Heft)

Ueber das Brutvorkommen des Tannenhähers, *Nucifraga c. caryocatactes* (L.), im Osterzgebirge

Von Rud. Zimmermann, Dresden

Seit dem Erscheinen von Rich. Heyders „Ornis Saxonica" war uns nichts sicheres mehr über das Brutvorkommen des Tannenhähers, *Nucifraga c. caryocatactes* (L.), im Osterzgebirge bekannt geworden. Zwar wurde vor einigen Jahren im Herbste auf Markersbacher Revier, einem der alten Brutorte des Vogels, ein Tannenhäher geschossen, der sich in Dresdner Privatbesitz befindet und den ich einwandfrei als Dickschnabel bestimmen konnte, doch verliefen zweimalige eigene Besuche des genannten Revieres und einige weitere von jüngeren Dresdner Vogelkundigen, die ich zu Nachforschungen nach unserem Vogel angeregt hatte, ergebnislos vielleicht bis auf einen solchen von R. Wappler, der mir in einem Frühjahre Angaben über von ihm vernommene, ihm aber unbekannte Stimmenlaute mitbrachte, die ziemlich sicher auf *N. caryocatactes* hindeuteten. Dann teilte mir Herr v. Vietinghoff-Riesch mit, dafs er bei einem Hochwildtreiben auf Bärensteiner Revier am 6. September 1927 Stimmen gehört habe, die nur dem ihm aus dem Alpengebiet her gut bekannten Tannenhäher angehört haben konnten.

Wenn ich nach diesen freilich nur spärlichen Hinweisen es trotzdem für wahrscheinlich hielt, dafs das Brutvorkommen des Tannenhähers im Osterzgebirge sich bis in die Gegenwart gehalten habe, so bedeutete es doch auch für mich eine Ueberraschung, als im Jahre 1929 dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz eine hochgekommene Brut unseres Vogels von Hirschsprung (bei Altenberg im Erzgeb.) gemeldet wurde, und mir — als ich Nachforschungen über diesen Fund aufgenommen hatte — unabhängig davon noch von anderen Seiten ziemlich bestimmt gehaltene An-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gaben über das Vorkommen des Vogels auch auf dem benachbarten Schmiedeberger Revier zugingen, von dem wir es ebenfalls aus der Vergangenheit kannten, neuere Angaben aber auch nicht mehr besafsen. Meine Feststellungen, die sich an diese Meldungen knüpften, und die auf eigenen Untersuchungen an Ort und Stelle, bei denen mir besonders die Herren M. Herschel und A. Rentzsch in Schmiedeberg tatkräftige Hilfe leisteten, sowie auf den mir in liebenswürdigster Weise von den beiden Genannten, sowie den Herren Forstmeister Zeis in Hirschsprung und Forstmeister Grobe in Markersbach zur Verfügung gestellten Angaben fufsen, lieferten ein über das Vorkommen des Vogels recht erfreuliches Ergebnis: wir wissen danach, dafs der Tannenhäher auch heute noch sicherer Brutvogel des Osterzgebirges ist und dafs sein Bestand eine zahlenmäfsige Stärke zu besitzen scheint, die das Weiterbestehen des Vorkommens zunächst auch gewährleisten dürfte.

Die ersten Angaben über das Brutvorkommen des Tannenhähers in unserem Gebiet verdanken wir dem ehemaligen Kantor Böhme in Markersbach bei Gottleuba, der in den „Jahresber. d. ornithol. Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen“ (4, 1888, S. 56/57; 5, 1889, S. 30; 6, 1890, S. 26 und 7—10, 1891—1894, S. 57/58) ausführlicher über dasselbe und z. T. auch über die Lebensweise des Vogels auf Markersbacher Revier berichtet und dabei feststellt, dafs das Vorkommen dem seinerzeitigen Markersbacher Oberförster bereits seit dem Jahre 1869 bekannt war. Mit dem Eingehen der „Jahresberichte“ hören auch die Mitteilungen Böhmes auf; erst reichlich einviertel Jahrhundert später konnte Rich. Heyder durch eine Anfrage bei der Forstverwaltung Markersbach das Weiterbestehen des Brutvorkommens auch für die neuere Zeit bestätigen; er erhielt vom Oberföster Grobe die Auskunft, dafs noch zwei Paare im Reviere brüteten, eine Vermehrung des Vogels trotz des ihm zuteil werdenden Schutzes aber nicht erfolge (Rich. Heyder, Ornis Saxonica. Journ. f. Ornith. 64, 1916, S. 443—445). Bald nach den ersten Böhmeschen Mitteilungen unterrichtete uns A. Frenzel, Freiberg, über ein weiteres Brutvorkommen des Vogels im Osterzgebirge; er berichtet darüber sowohl in den „Jahresberichten“ (7—10, 1891—1894, S. 58) wie auch in der „Ornith. Monatsschr.“ (18, 1893, S. 468—469) folgendes: „. . . Im übrigen brütet der Tannenhäher im sächsischen Erzgebirge. Man hat wiederholt ganz junge Tannenhäher beobachtet im Schmiedeberger Holz zwischen Schmiedeberg und Glashütte und diesen Sommer erhielt unser Konservator Schmidt frisch geschossene Exemplare von Glashütte aus zugesandt“. Frenzels Angaben erfuhren später nochmals eine, wenn auch nur dürftige, Bestätigung durch den damaligen Forstassesor H. Platzmann in Schmiedeberg, der (anscheinend ohne Kenntnis von den früheren Nachrichten über das Vorkommen des Vogels) 1901 in der „Ornith. Monatsschr.“ (26, S. 426) schreibt: „Ich sah gestern [3. Juni] auf Schmiedeberger Revier . . . einen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tannenhäher, was zu dieser Jahreszeit immerhin etwas seltenes sein dürfte“ [1]).

Dem sich aus diesen Angaben ergebenden ehemaligen Verbreitungsgebiet des Tannenhähers entspricht im wesentlichen auch das heutige noch; es umfafst bei einer Längenausdehnung von gegen 25 km Luftlinie die Forstreviere Markersbach bei Gottleuba (AH. Pirna) im Osten und Hirschsprung/Schmiedeberg (AH. Dippoldiswalde) im Westen. Doch dürfte es kein unmittelbar zusammenhängendes bezw. kein von Osten nach Westen lückenlos besiedeltes sein, da sich zwischen die Reviere Markersbach einerseits und Hirschsprung/Schmiedeberg andererseits auf einer Breite von reichlich 10 km die an gröfseren zusammenhängenden Waldungen ärmeren, vorwiegend dem Feldbau dienenden (nebenbei bemerkt, vom Ziesel, *Citellus citellus* L., bewohnten) Landschaften Liebstadt-Oelsen-Liebenau-Lauenstein einschieben. Es scheint aber, als ob das Schwergewicht des Vorkommens sich vom östlichen Teile nach dem westlicheren Gebiete verschoben habe. Denn während auf Markersbacher Revier, wenn man aus den Böhmeschen Angaben einen dahingehenden Schlufs ziehen darf, der Tannenhäher ehedem in wenigstens einer Anzahl von Paaren gebrütet haben dürfte und auch zu Bernhard Hantzschs Zeiten hier von diesen bezw. von seinen Freunden der Vogel wiederholt noch geschossen worden ist (die Belege — ich hoffe später noch einmal darauf zurückkommen zu können — scheinen z. T. noch vorhanden zu sein), ist der Vogel nach der liebenswürdigen Auskunft des Herrn Forstmeisters Grobe in den letzten Jahren hier nur „vereinzelt“ angetroffen worden. Dagegen dürfte das Hirschsprung/Schmiedeberger Gebiet heute bestimmt zahlreicher besiedelt sein, als es ehedem war. Zwar gestatten die alten Frenzelschen Angaben, die sich übrigens auch gar nicht auf eigene Erfahrungen an Ort und Stelle stützen, kaum irgendwelche Schlüsse auf die ehemalige Häufigkeit des Vogels, doch dürfte aus der Angabe des am Orte beamteten Platzmann unzweifelhaft hervorgehen, dafs der Tannenhäher wenigstens um die Jahrhundertwende eine nur seltene Erscheinung gewesen ist. Heute ist das anders; bei einem Besuche des Schmiedeberger Gebietes am 21. April 1930 zusammen mit Herrn M. Herschel hatten wir im Molchgrund einmal gleichzeitig 4 ad. Vögel vor uns, und zwei Tage später flog mir nach einem vorhergegangenen, ergebnislosen Reviergang mit Herrn Forstmeister Zeis auch auf Hirschsprunger Revier wenigstens in letzter Minute noch ein Vogel über den Weg. Für eine etwas gröfsere Häufigkeit sprechen auch die von den verschiedensten Seiten mir gemachten Angaben, und eine sichtbare Zunahme des Vogels in den letzten Jahren versichert auf das

1) Ein noch späteres Zeugnis für das Vorkommen des Vogels bildet ein im Juli 1912 von Herrn Prof. Dr. Koepert, Dresden, am Oberen Brandleitenweg bei Kipsdorf geschossener Dickschnäbel. Tannenhäher, den dieser kürzlich in dankenswerter Weise dem Museum für Tierkunde in Dresden überwiesen hat.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

bestimmteste Herr Forstmeister Zeis. Es ist natürlich nicht leicht, den Bestand zahlenmäfsig sicher abzuschätzen, zumal wenn die persönlichen Erfahrungen doch immerhin nur erst geringe sind, doch glaube ich sicher, dafs der Bestand der beiden Reviere nicht unter 6 Brutpaaren liegen dürfte, höchstwahrscheinlich aber ein noch höherer ist. Die eigene Schätzung liegt dabei übrigens noch unter der des Herrn Forstmeister Zeis. — Das Verbreitungsgebiet umfafst Höhenlagen von 400—700 m; es scheint den eigentlichen Kamm des Gebirges nicht zu erreichen (wennschon aufserhalb der Brutzeit streichende Vögel auch hier beobachtet werden) und sich nach Herrn Forstmeister Zeis auch nicht nach der Tschechoslowakei hinein fortzusetzen.

Wertvoll wären natürlich die weitere Kontrolle des Vorkommens und vor allem auch eingehendere Beobachtungen über die Lebensweise unseres Vogels. Dem Gebiete näher wohnenden Beobachtern, die oft nur das Motorrad „anzuschirren" brauchen, um rascher, billiger und bequemer an Ort und Stelle zu gelangen, als wie es uns entfernter wohnenden möglich ist, harren hier noch lohnende und dankbare Arbeitsaufgaben. Aber werden sie dieselben auch ausschöpfen? — Interessant war mir die auffallende Uebereinstimmung der zwar noch bescheidenen eigenen Beobachtungen und der schon reicheren der Herren Herschel und Rentzsch mit den Mitteilungen Böhmes; sie zeugt nicht nur von der guten Beobachtungsgabe des letzteren, sondern war mir auch eine Gewähr für die grofse Zuverlässigkeit meiner eben genannten beiden Gewährsmänner. Der Tannenhäher bevorzugt in unserem Gebiete bewaldete Talhänge, die neben älteren (hier wohl ausschliefslich Fichten-) Beständen ihm auch gröfsere freie Flächen jüngerer Kulturen und, wenn möglich, Wiesen im Talgrunde darbieten, auf denen der Vogel besonders im zeitigen Frühjahr gern der Nahrung nachgeht. Aufserhalb der Brutzeit scheinen die Vögel in ihrem Heimatsgebiet zu bleiben, innerhalb desselben aber weiter umherzustreichen. Bei mir gemeldeten Beobachtungen einzelner Vögel im Spätsommer und Herbst bei Kipsdorf, Bärenfels, Schellerhau, Bärenstein usw. dürfte es sich um solche, in ihrem weiteren Heimatsgebiet umherstreichende Vögel handeln [2]). Dafs die Vögel dabei auch in den Ortschaften selbst sich einstellen und deren Gärten für den Nahrungserwerb aufsuchen, bezeugen die mit den Böhmeschen Angaben übereinstimmenden Mitteilungen des Herrn Rentzsch, der im Spätsommer in Schmiedeberger Gärten Tannenhäher die Haselnufssträucher besuchen sah. Die Brutzeit scheint bei uns nicht immer eine so frühe zu sein, wie sie in der Literatur angegeben wird. Böhme bereits erwähnt auffallend späte Bruten,

2) Auch die von E. Dittmann und K. Wagner am 30. 11. bezw. am 1. 12. 1929 gemeldeten Vögel (vgl. diese Mitteilungen, Bd. 3, Heft 1, S. 34) dürften höchstwahrscheinlich im Gebiet beheimatete gewesen sein; der Ort der Dittmannschen Beobachtung ist sogar identisch mit einem der Hirschsprunger Brutreviere des Tannenhähers.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

und auch bei dem Fund von 1929 auf Hirschsprunger Revier wurden die zwar flüggen Jungen Ende Juni (oder Anfang Juli) doch noch von den Alten gefüttert. Die 4 am 21. April 1930 bei Schmiedeberg beobachteten Vögel benahmen sich ebenfalls noch nicht wie bereits brütende oder schon fütternde; ihr Betragen deutete vielmehr darauf hin, dafs sie noch vor dem Brutbeginn standen, womit auch übereinstimmt, dafs die Vögel kurz darauf viel heimlicher wurden und sich mehr der Beobachtung entzogen. Leider glückte es trotz aller unserer Bemühungen nicht, ein Nest des Vogels zu finden. Damit wurde auch meine stille Hoffnung auf photographische Aufnahmen des Tannenhähers in Sachsen wenigstens für das Frühjahr 1930 zu Wasser!

Zusatz während der Korrektur. Ueber zwei ältere Beobachtungen des Tannenhähers auf Schmiedeberger Revier stellt mir Herr Pfarrer Schneider, Liebertwolkwitz, liebenswürdigerweise die nachfolgenden, seinem ornithologischen Tagebuch entnommenen Angaben zur Verfügung: „10. Aug. 1910. Im Molchgrund 6 Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) beobachtet. Anscheinend alte und flügge Jungvögel. Einer öfters in jüngeren Fichtentrieben stochernd. Alle öfters chräik lockend; schriller und höher als eine Krähe. — 11. Aug. 1900. Im Pöbeltal zwei Tannenhäher."

Herr Hans Thiele, Dresden, meldet mir aufserdem noch die wiederholte Beobachtung von Tannenhähern Anfang September 1930 im Langen Grund bei Oberbärenburg (zwischen Schmiedeberg und Hirschsprung). Nach der mir mündlich gegebenen Schilderung der Begegnungen dürfte es sich dabei auch um (in der Gefiederfärbung noch etwas heller erscheinende) Jungvögel gehandelt haben.

Die Wanderfalkenhorste der Sächsischen Schweiz 1929/30

Von Kurt Kleinstäuber, Limbach/Sa.

Mit einer Abbildung nach einer Naturaufnahme des Verfassers auf Taf. 3

In seiner Arbeit „Der Wanderfalk in Sachsen" in Band 1, Heft 5, S. 103—119 dieser Zeitschrift berichtet R. Zimmermann u. a. über seine Bestandsaufnahme der Horstplätze von *Falco peregrinus* in der Sächsichen Schweiz, die er 1923 zu einem vorläufigen Abschlufs bringen konnte. Sie diente in erster Linie der Erkundung, inwieweit die Befürchtungen eines Aussterbens des Vogels im Sächs. Elbsandsteingebirge begründet seien. Der Erfog war, dafs zwar ein Rückgang der Brutpaare in den letzten 20—30 Jahren vom Verfasser als sicher angenommen wird (der allerdings zahlenmäfsig wegen der zu allgemein gehaltenen früheren Feststellungen nicht zu erfassen sei), dafs aber der Nachweis von 8 sicheren Horstplätzen, denen möglicherweise noch 1—2 durch weitere Nachforschungen angegliedert werden könnten, erbracht sei. Es ist dies dieselbe Anzahl (etwa 9), die Rich. Heyder nach seiner „Ornis Saxonica" schon vor 1916 durch Umfrage bei den Forstrevierverwaltungen des Gebiets ermittelt hatte.

Ohne Kenntnis von diesen beiden Arbeiten zu haben, hatte ich seit 1923 gelegentliche Beobachtungen an Wanderfalkenhorsten

Mitt. Ver. sächs. Ornith. III, 2

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf

Artikel/Article: Ueber das Brutvorkommen des Tannenhähers, Nucifraga c. caryocatactes (L.), im Osterzgebirge 77-81